

der intellectuellen Erkenntnißprozeß selbst sich gestalten, so beantwortet Ficinus diese Frage folgendermaßen. Wie zu jeder sinnlichen, so ist auch zu jeder intellectuellen Erkenntniß ein Object erforderlich, das wir erkennen. Das Object der intellectuellen Erkenntniß nun ist im Gegenseitz zu dem der bloßen sinnlichen Erfahrung das wahre Wesen der Dinge. Dieses können wir aber nicht aus den sinnlichen Dingen selbst schöpfen, weil aus diesen, wie schon gezeigt, keine intelligible Species gewonnen werden kann. Es bleibt also nichts Anderes übrig, als daß wir dasselbe erkennen in der göttlichen Idee, welche das wahre Wesen der Dinge ausdrückt. Demnach ist die intellectuelle Erkenntniß nur aus einem unmittelbaren Contact mit den göttlichen Ideen zu erklären. Durch den äußern Gegenstand, sofern wir ihn sinnlich wahrnehmen, wird der Geist gewissermaßen erinnert an die ihm eingeborne intelligible Species des Gegenstandes, und indem er nun derselben sich bewußt wird, schaut er durch diese die Idee des Gegenstandes, welchem die eingeborne Species entspricht, unmittelbar in Gott an. Dadurch erhebt er sich zur intellectuellen Erkenntniß des Gegenstandes; er schaut ihn in seiner reinen Wahrheit. Und in der That, die Wahrheit alles Geschöpflichen besteht darin, daß es seiner Idee congruent ist. Folglich kann auch unsere Erkenntniß nur dann eine wahre sein, wenn sie gleichfalls der Idee congruent ist, d. h. wenn wir das Ding in seiner Idee erkennen. Demnach ist Gott das Licht des Geistes; in ihm erkennt er Alles, gleichwie das Auge im Lichte der Sonne Alles schaut, und damit bewahrheitet sich das Wort der heiligen Schrift: *Signatum est super nos lumen vultus tui, Domine!* (ib. 12, 1. 2). Man könnte allerdings fragen: Wenn wir alle Dinge nach ihrem wahren Wesen in Gott schauen, warum haben wir denn dann kein Bewußtsein hiervon? Darauf ist Folgendes zu erwidern. Wie das Auge, durch die Species der Farbe informirt, zwar die Farbe erkennt, aber nicht die Species der Farbe, so erkennen auch wir durch die Idee, die wir in Gott anschauen, das Wesen der Dinge, aber nicht die Idee selbst, insofern sie etwas in Gott ist. Zudem drückt jede Idee, welche in Gott ist, das göttliche Wesen nicht aus, wie es an sich ist, sondern nur, inwiefern es sich vorbildlich verhält zu einem bestimmten Gegenstande. Daher denkt denn auch der Geist, wenn er eine Idee in Gott schaut, Gott nicht in seinem Ansichsein, sondern nur nach der Beziehung, nach welcher sein Wesen vorbildlich sich verhält zu einem bestimmten Dinge. Daraus erklärt es sich also leicht, warum wir in unserer intellectuellen Erkenntniß kein Bewußtsein von der Schauung Gottes oder der Idee in Gott haben (ib. 2, 3). Von den weiteren Lehrmeinungen des Ficinus erwähnen wir noch, daß er in neuplatonischer Weise eine Weltseele annimmt, welche das belebende und bewegende Princip des Universums sei, und durch welche die Ideen aus dem überfinnlichen Bereiche

in die Materie herabsteigen, um in der Letztern zur Offenbarung zu kommen. Ueber der Weltseele stehen die Engel und auf höchster Stufe die absolute Einheit — Gott. Die Verbindung der Weltseele mit dem Weltleibe ist vermittelt durch einen allgemeinen Weltgeist, der ätherischer Natur ist. Die Menschenseele ist ein unkörperliches, immaterielles Wesen und ihrer Natur nach unsterblich. Die averroistishe Ansicht von der realen Einheit des Intellectes in allen Menschen wird von Ficinus zurückgewiesen und ausführlich widerlegt. — Ficinus' Uebersetzung des Plato erschien zuerst in Florenz 1483—1484, die des Plotin 1492, die *Theologia Platonica* 1482; seine sämtlichen Schriften mit Ausnahme der Uebersetzung des Plato und Plotin erschienen zuerst zu Basel 1576. (Wgl. Stöckl, Geschichte der Philosophie des M.-A. III, 151 ff.) [Stöckl.]

Fidatus, Simon a Cassia, der sel., O. S. Aug., ascetischer Schriftsteller, geboren zu Cassia in Italien aus der Familie der Fidati, trat in früher Jugend in den Orden der Augustiner-Eremiten und war ein Muster aller klösterlichen Tugenden. Er predigte in Perugia, Bologna, Siena, Florenz und anderen Städten mit apostolischem Muthe und reicher Frucht. Auf sein Wort bekehrten sich besonders viele verirrte Frauenspersonen; für diese gründete er ein Bäterinnenkloster und errichtete ein anderes Haus für gottgeweihte Jungfrauen. Er starb am 2. Februar 1348 zu Florenz im 70. Jahre seines Alters. Gregor XVI. verleihte ihn wegen der von unvordentlicher Zeit ihm erwiesenen Verehrung 1833 unter die Zahl der Seligen. Sein Fest wird am 3. Februar gefeiert. Er schrieb 15 Bücher *De gestis Domini*, worin die evangelische Geschichte in ein Ganzes zusammengefaßt und nach dem mystischen Sinne in einfacher Darstellungsweise, aber voll tiefen Geistes erklärt sind. Nach einer Incunabelausgabe s. l. et a. erschien das Werk zu Basel 1517, Köln 1533, 1540, Regensburg 1733. Gedruckt wurde ferner *Expositio super evangelia quadragesimalia*, Florenz. 1496, und ein Schriftchen in italienischer Sprache über die Fehler im geistlichen Leben, Mailand 1556. Ungebrucht blieben *De doctrina christiana*; *De vita christiana*; *De cognitione peccati*; *Expositio Symboli*; *De vita Eremitica*; *De patientia*; *De speculo Crucis*; *De B. Maria virgine*; *De conflictu christiano*. (Fabric. ed. Mansi, s. v.; Ossinger, *Bibl. August.* 214 sq.; Lanteri. *Saec. sex.* I, 176.) [Keller O. S. Aug.]

Fidojussalo, s. Bürgschaft.

Fidelis von Sigmaringen, der heilige, Martyrer aus dem Orden der Kapuziner, wurde 1577 zu Sigmaringen geboren. Sein Vater war Johann Roy, städtischer Schultheiß, seine Mutter Genoseva Rosenberger, beide vermögliche Leute. Leider verlor Marcus, wie Fidelis in der Laufe genannt war, den Vater schon sehr frühzeitig; dennoch empfing er, wie er selbst in seinem Testa-